

tarischen System einen schwächlichen Ausgleich, der den Spott der Nation hervorrief. Aber gleichzeitig war ihm alles, was die Herzen der Menschen bewegte, wieder ein Mittel politischen Spieles; er fälschte die Karten, welche ihm die politische Lage Europas in die Hand gab, oder er mischte die echten so lange, bis er glaubte, daß die Crämpfe ihm zufallen müßten. Vielleicht konnte er nicht anders handeln, denn er war ein Emporkömmling, er saß auf einem stets wankenden Thron und mußte seinem ruhm- begierigen Volke augenblickliche Erfolge zeigen. Die Wege waren ihm durch die Gewalttaten, welchen er seinen Thron verdankte, selbst für den Fall vorgeschrieben, daß er anders gewollt hätte — aber er wollte auch nicht anders. Ränke und politische Abenteuer waren Elemente seiner Seele; nie zeigte sich dies deutlicher als damals, da er die Mexikaner wegen eines wucherischen Geldverleihers mit Krieg überzog und sich durch Wortbruch in den Besitz der wichtigsten Positionen dieses Landes setzte (s. Anm.).

Dagegen hielt er etwas darauf, im Verkehr mit europäischen Staatsmännern stets die Wahrheit zu sprechen. Er war klug genug, mit starken Mächten in den Formen eines rechtschaffenen Fürsten aus gutem Hause zu verkehren. . . . Gerne zitierte er Verse Schillers in deutscher Sprache; man findet in seinen gesammelten Werken eine Überetzung der »Ideale« des Dichters, ein Zeugnis dafür, daß in seinem Innern auch die zartesten Saiten menschlicher Empfindung erklingen konnten. Seiner Umgebung gegenüber war er sanft, liebenswürdig und half mit freigebiger Hand und mit wirklicher Freude an dem Glücke derer, die ihm nahten, vertrauten oder dienten. Napoleon III. war nicht das Ungeheuer, als das ihn seine Feinde schilderten, auch nicht der Wohltäter Frankreichs, wie ihn seine Schmeichler nannten; als legitimer Fürst hätte er wohlthätig über seinem Lande walten können, aber so wie ihm sein Schicksal zuteil wurde, überwiegt die Selbstsucht in seinen Taten jedes andere Motiv.“ (Friedjung, Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland. I. Bd.)

Anmerkung. 1861 hatte Frankreich in Gemeinschaft mit England und Spanien eine kriegerische Aktion gegen Mexiko unternommen, um die Regierung dieses Landes zur Erfüllung finanzieller Verpflichtungen gegen Angehörige ihrer Staaten zu zwingen. England und Spanien zogen sich schon 1862 von dem Unternehmen zurück, Napoleon aber gedachte in Mexiko eine unter französischem Protektorat stehende Monarchie zu errichten. Nach der Einnahme der Hauptstadt durch die Franzosen wurde Erzherzog Maximilian von Oesterreich zum Kaiser von Mexiko gewählt. 1864 landete der neue Herrscher; aber er vermochte sich gegen den Präsidenten Juarez nur so lange zu halten, als die Franzosen im Lande blieben. Die Drohung der Vereinigten Staaten veranlaßte Napoleon 1867, seine Truppen zurückzuziehen (Bazaine). Kaiser Max aber geriet nun in die Gefangenschaft der Republikaner und wurde am 19. Juni 1867 standrechtlich erschossen.

e. Die unbestreitbaren Erfolge, welche die Politik Napoleons III. in der ersten Hälfte seiner Regierung errang, „verschafften Frankreich wieder eine Stellung in Europa, wie es sie seit den Tagen des Onkels nicht mehr eingenommen hatte“.

a. Durch seine ebenso geschickte wie energische Politik im Keimkriege gewann der Kaiser der Franzosen solches Ansehen, daß ihm die Rolle des Leiters der Friedensverhandlungen zufiel.

β. Die Vermittlerdienste, die Napoleon dem preussischen Könige in der Neuenburger Angelegenheit leistete, trugen ebenfalls dazu bei, die politische Bedeutung Frankreichs zu erhöhen (s. unter IV).

γ. Den Höhepunkt seiner europäischen Machtstellung aber erreichte das französische Kaisertum, als es Napoleon III. gelang, in der Rolle eines Protektors der italienischen Einheitsbewegung die österreichische Vorherrschaft in Italien zu erschüttern (s. unter III).

III. Italien.

In Italien übernahm das von Frankreich unterstützte Königreich Sardinien die Führung der nationalen Einigungsbewegung, die sich nach einem